

Alle wollen studieren. Nur nicht in Bremen.

Die Zahl der Studienanfänger*innen in Deutschland ist zwischen 2015 und 2017 noch einmal deutlich angestiegen und die Nachfrage nach Studienplätzen kletterte auf einen neuen Höhepunkt. Doch an der Uni Bremen spürt man das nicht: Zwischen den Jahren 2015 und 2017 ist entgegen der bundesweiten Entwicklung die Zahl der Bewerber*innen rapide gesunken. Aber was sind die Ursachen dafür, dass die Uni Bremen anscheinend unattraktiver als andere Universitäten geworden ist?

Wer von Studiengangsschließungen spricht, darf sich nicht wundern

Für uns von AStA für Alle (AfA) ist nicht verwunderlich, dass die Universität in der Popularität gesunken ist – war sie doch in den letzten Jahren vor allem im Zusammenhang mit Kürzungen und der Streichung von Studiengängen im Gespräch. Dies scheint bei Studierenden nicht grade dafür zu sorgen, dass die Uni Bremen als ein stabiles Umfeld für ein erfolgreiches Studium angesehen wird. Wenn Studieninteressierte befürchten müssen, dass ihr Studiengang der nächste ist, der zur Konsolidierung des Haushaltes gestrichen wird, oder dass aufgrund von Kürzungen die Qualität der Lehre leidet, überlegen sie es sich vielleicht lieber zweimal, sich in Bremen zu bewerben.

Förderung von Leuchtturmprojekten hat Konsequenzen

Das Problem wird verstärkt durch die Fokussierung des Rektorats auf Leuchtturmprojekte wie die Exzellenzinitiative noch verstärkt. Hierbei werden große Anstrengungen unternommen, Gelder anzuwerben, die aber nur in kleine Prestigeprojekte fließen. Diese sollen zwar in der Theorie den Uni-Standort Bremen stärken sollen, bringen aber für die Studierende in der Praxis kaum Verbesserungen mit sich. Vielmehr sehen sich Studis in ihrem Alltag mit Raumnot und mangelnder Infrastruktur konfrontiert: Sei es, dass Seminare in viel zu kleinen Räumen mit zu wenig Plätzen stattfinden und Lernräume wie die Bib schon morgens überlaufen sind. Auch die Versorgung vieler Plätze mit Steckdosen kann oft nur als mangelhaft beschrieben werden.

Unserer Ansicht nach ist es daher nötig, sich bei Investitionen auf die Breite zu konzentrieren, um die Universität Bremen u. a. durch eine gute Infrastruktur wieder attraktiver zu machen. Dabei darf die Uni nicht nur als Wissenschaftsstandort gesehen werden, sondern muss umfassend auf die Bedürfnisse von Studierenden eingehen. Der Wissenschaftsplan 2025 bietet die Chance, dass die Zeiten des Kürzens an der Uni endlich vorbei sind und nun wieder nachhaltig investiert wird. Hierfür ist es notwendig, die Infrastruktur flächendeckend zu modernisieren und an die Bedürfnisse des digitalen Zeitalters anzupassen.

Wissenschaftsplan 2025: AStA torpediert Erarbeitung einer gemeinsamen Position

Mit dem Wissenschaftsplan 2025 werden die Weichen für die Zukunft der Hochschulen in Bremen gestellt. Im Gegensatz zum letzten Plan geht es diesmal nicht um »notwendige Umstrukturierungen in der Studiengangsstruktur«, also im Klartext »Schließung von Studiengängen«, sondern um das Verteilen von jeder Menge Geld. Aber natürlich ist dies nicht alles, was der Plan bereithält, Kritik ist an mehreren Stellen durchaus angebracht und damit eigentlich eine gute Gelegenheit für mehr Zusammenarbeit in der Hochschulpolitik. Immerhin wird mit diesem Plan die Entwicklung der Uni in den nächsten Jahren festgelegt und betrifft damit alle Studierenden, ob sie sich nun für das Thema interessieren oder nicht.

Wichtig wäre es dementsprechend, alle Studierenden umfassend über die Entwicklungen zu informieren und eine gemeinsame Stellungnahme zu formulieren. Wie so oft in der Hochschulpolitik gestaltete sich eine produktive Zusammenarbeit jedoch schwierig und am Ende bekam mal wieder niemand etwas von der ganzen Thematik mit.

Von verschlafenen Deadlines und anderen Dingen

Dabei lief es anfangs gar nicht so schlecht, immerhin war anscheinend die Bereitschaft vorhanden, gemeinsam etwas zum Thema Wissenschaftsplan zu erarbeiten. Vom ganzen AStA hatte zwar nur ein Referent und kein Mitglied des Vorstands Interesse am Wissenschaftsplan, aber in Anbetracht der intransparenten Arbeitsweise des AStA ist es sowieso schwierig Zuständigkeiten herauszufinden. Trotzdem verwunderlich,

dass bei einem so wichtigen Thema wie den Wissenschaftsplan fast nie-mand sich bemüßigt fühlte, dazu zu arbeiten.

Da der bremische Senat relativ kurzfristig eine Stellungnahme zum Plan verlangte, musste relativ schnell ein Entwurf erarbeitet werden. Die Sitzungen des Akademischen Senats der Uni und der Hochschule wären eine super Gelegenheit gewesen, die Studierenden zum Thema zu mobilisieren und gemeinsamen Forderungen mehr Gewicht zu verleihen. Jedoch hat es der AStA unserer Uni nicht geschafft, über einen Monat hinweg eine tragfähige Position zum Wissenschaftsplan zu entwickeln. So wurden sowohl die Sitzung des Akademischen Senats an der Hochschule als auch an der Uni verschlafen.

Nach wochenlangem Nichtstun gab es Ende November plötzlich doch einen eigenen Entwurf des AStAs, der kurzerhand als gemeinsame Stellungnahme der Studierenden präsentiert wurde. In Wirklichkeit jedoch auf äußerst intransparenten Wegen zustande gekommen ist.

Schlechte Öffentlichkeitsarbeit

Hinzu kommt noch die Tatsache, dass der AStA mit schlechter Öffentlichkeitsarbeit zum Wissenschaftsplan gegläntzt hat. Die dem AStA zur Verfügung stehenden Informationskanäle wurden nicht genutzt, um die Studierenden über den Wissenschaftsplan auf den neusten Stand zu bringen. Da kommt schnell die Frage auf, warum man zu Beginn der Legislaturperiode eigentlich ein Referat für Öffentlichkeitsarbeit eingerichtet hat? Entweder ist der AStA nicht in der Lage, die Studierenden über wichtige Themen der Hochschulpolitik zu informie-

ren oder sieht schlichtweg keinen Grund, dies zu tun.

Und jetzt?

Trotz all dem sollte man jetzt nicht locker lassen, dafür ist das Ganze ein viel zu wichtiges Thema. Da der AStA nicht in der Lage ist, die Interessen der Studierenden angemessen zu vertreten, müssen wir umso

mehr am Ball bleiben. Denn ganz offensichtlich ist auf den gegenwärtigen AStA, unter anderem bestehend aus den Listen Kralle, Die PARTEI und Gabi, kein Verlass, wenn es darum geht, Themen für die Studierenden aufzubereiten.

Wir werden euch auf jeden Fall auch in Zukunft auf dem Laufenden halten.

Der Kampf um die Werbung an der Uni

Studierende werden unter Strafandrohung gezwungen, ihre Stuga-Plakate zu entfernen, während Red Bull scheinbar alle Freiheiten hat, uns auf dem Uni-Boulevard zu nerven. Zugunsten einer nur an Gewinn interessierten Kommerzialisierung werden Möglichkeiten für studentische Angebote auf dem Campus eingeschränkt – eine kritische Schiefelage.

Entsprechend des linken Rufes unserer Uni hatten Hochschulgruppen und Stugen im Vergleich zu anderen Unis bisher relativ gute Möglichkeiten, auf dem Campus mit Plakaten und Flyern für ihre Angebote zu werben. Diese Freiheiten gehören aber zunehmend der Vergangenheit an: Zuletzt wurden dem Stuga Politikwissenschaft und dem Stuga Informatik angeblich irrtümlich angedroht, 1.000 Euro Strafe zahlen zu müssen, sollten sie einige, auf dem Campus aufgehängte Plakate für selbst organisierte Partys nicht umgehend entfernen. Was ist schiefgelaufen?

Überall in Deutschland findet eine Kommerzialisierung der existierenden Flächen auf den Campus der Universitäten statt. Auch die Uni Bremen hat einen Vertrag mit dem Unternehmen »Deutsche Hochschulwerbung« abgeschlossen und das nun für die meisten potentiellen Werbeflächen auf dem Campus über das alleinige

Recht verfügt, diese gegen ein Entgelt Dritten anzubieten. Wenn bspw. Red Bull also mal wieder auf dem Boulevard seine Spiele veranstaltet, ist dafür Geld geflossen. Dieses kommt aber nur zu einem Teil der Uni zu Gute, zum anderen Teil eben der »Deutschen Hochschulwerbung«, einem Privatunternehmen, das sich für Studierende nur zum Zweck der Gewinnmaximierung interessiert. Außerdem lässt sich nicht ohne Weiteres in Erfahrung bringen, wie groß die Anteile sind, da der Vertrag nicht einsehbar ist.

Wenn ein Stuga – also eine von Studierenden selbstorganisierte Gruppe – nun versucht, abseits sehr eng definierter Flächen, die den Stugen weiterhin zu Verfügung stehen, für seine Angebote, Veranstaltungen usw. zu werben, verstößt er damit gegen das Recht der »Deutschen Hochschulwerbung« die Flächen zu vermieten. Theoretisch könnte der Stuga natürlich wie ein beliebiges Unternehmen dafür bezahlen, diese nutzen zu dürfen, aber die wenigsten Stugen können oder wollen sich das leisten. Die finanziellen Mittel sind begrenzt und sollten doch lieber in coole Angebote wie Erstfahrten, Partys oder ein gemeinsames Frühstück zum Austausch unter Studierenden fließen, statt in die Taschen

eines Privatunternehmens, das von bereits existierenden Werbeflächen profitiert.

Hinter der beschriebenen Organisation des Zugangs zu Werbemöglichkeiten an der Uni steckt eine seltsam verdrehte Prioritätensetzung: Kommerzielle Angebote werden studentischen vorgezogen. Einige scheinen den Campus als riesige Werbetafel zu sehen und attackieren alle, die sich nicht der Kommerzialisierung unterordnen wollen. Damit verletzen sie die Idee der Universität als ein Ort des Lernens und Forschens, an dem sich Studierende gegenseitig unterstützen können. Studierende, die sich für ihre Kommiliton*innen engagieren, sollten keine hohen Geldstrafen befürch-

ten müssen, nur weil ein paar Plakate an der angeblich falschen Stelle hängen. Es sollte möglich sein, auf dem Uni-Campus für studentische Veranstaltungen und Angebote zu werben, ohne sich dafür an ein Privatunternehmen wenden zu müssen. Der Rektor und der Akademische Senat sind jetzt gefordert, die Fehlentwicklung rückgängig zu machen und studentische Initiativen zu unterstützen, statt sie in ihren Möglichkeiten einzuschränken. Es gibt schon genug kommerzielle Werbung in der Öffentlichkeit - der Campus sollte als Ort studentischer Selbstorganisation eine andere Rolle einnehmen!

Eine Uni für Alle. Geht nur mit AStA für Alle.

Seit fast 30 Jahren setzen sich Studierende an der Uni Bremen bei AStA für Alle (AfA) für eure Belange ein. Gemeinsam kämpfen wir für echte Chancengleichheit, gute Studienbedingungen und einen lebenswerteren Campus. Wir wollen, dass alle – ob aus reichem oder armem Elternhaus – den gleichen Zugang zu Bildung haben. Das bedeutet: keine Studiengebühren, angemessenes BAföG statt Elite-Stipendien und freien Zugang zu Bachelor und Master. Wir wollen ein solidarisches Miteinander auf einem Campus, auf dem man sich gern aufhält. Das bedeutet: Gute Betreuung durch die Profs, studierendenfreundliche Öffnungszeiten von Mensa und Bibliotheken und weg mit dem ewigem Grau an der Uni – und mit Braun erst recht! Dafür kämpfen wir: im Akademischen Senat, in den Stugen und als stärkste Fraktion im Studierendenrat.

Jetzt mitmachen! Streite mit uns für bessere Studienbedingungen sowie für eine offene und solidarische Uni!

Kontaktmöglichkeiten & Social Media

-  @astafueralle
-  @astafueralle
-  www.asta-fuer-alle.info
-  info@asta-fuer-alle.info

Engagier dich bei AStA für Alle!

**Unser nächstes Listentreffen
findet am 7. Februar um 20 Uhr
im *Hart Backbord*
(Veogesacker Str. 60) statt.**

**Egal, ob du neu an der Uni bist oder dich schon immer mal hochschulpolitisch einbringen wolltest – neue Mitstreiter*innen sind bei uns jederzeit herzlich willkommen!
Schau doch mal vorbei!**

AfA

asta für alle!